

Eltern – Glaube – Religiöse Erziehung

Themenabende am Gymnasium der Benediktiner

Manchmal ergeben sich „Idealsituationen“: Über lange Zeit schon hatte mich der Gedanke beschäftigt, mit Eltern unserer Schülerinnen und Schüler über den innersten Kern des Lebens und Arbeitens an einer Benediktinerschule ins Gespräch zu kommen: über Gott und Glauben. Was ich mir darunter vorstellte, fand ich ausgedrückt in einer der kleinen, von Martin Buber überlieferten „Chassidischen Geschichten“:

Rabbi Jizchak sagte einmal zu seinem Enkel: „Wenn einer eine Gemeinde gründen will und Vorsteher wird, müssen alle notwendigen Dinge da sein: ein Lehrhaus und Zimmer und Tische und Stühle, und einer wird Verwalter, und einer wird Diener und so fort. Und dann kommt der böse Widersacher und reißt den innersten Punkt heraus, aber



Christusikone in der Abteikirche

alles bleibt wie zuvor, und das Rad dreht sich weiter, nur der innerste Punkt fehlt.“

Der Rabbi hob die Stimme: „Aber Gott helfe uns, man darf es nicht geschehen lassen.“

Unser Schullogo ist eine Veranschaulichung dieser Lehr-erzählung:

Alltäglich drehen Schüler, Lehrer und Eltern am „Schulrad“, aber vielleicht ist uns – ungewollt und unbemerkt – das „innerste“ Pünktlein abhanden gekommen.

Doch wie in dieser Hinsicht initiativ werden? – Der Überfülle von Terminen einen weiteren hinzufügen? – Das Thema Glaube wie einen „Ladenhüter“ mühsam anpreisen und zu guter Letzt „unter Wert“ verkaufen? – Ein „Häuflein Aufrechter“ zusammensuchen, um mehr verbissen als aufbauend den

Kampf gegen den „glaubensfeindlichen Zeitgeist“ aufnehmen?

Das alles wollte ich nicht.

Was ich im Sinn hatte, kam in Schwung, als sich im letzten Schuljahr Gespräche und Anfragen mit dem Tenor häuften: „Mich beschäftigt, wie ich glauben kann und wie ich als Mutter oder Vater meinen Glauben an meine Kinder weitergeben kann.“ Für solche Fragen bräuchte ich eigentlich einen Raum, in dem ich zuhören und unbefangen sprechen kann, ohne dass das Ganze bei vorformulierten Katechismussätzen, bei Organisationsfragen oder bei den üblichen Nörgeleien über Pillenverbot, altmodische Kirche und Charakterchwächen kirchlicher Amtsträger stehen bleibt.“



So kam es, dass wir uns im Frühjahr in einem Kreis von ungefähr 30 Eltern zwei Mal getroffen haben und „ohne Tagesordnung“ miteinander ins Gespräch gekommen sind. Ein wirklich persönlicher Austausch kam in Gang:

- Wie können wir als Eltern in unseren Lebens- und Glaubensfragen etwas vom benediktinischen Hintergrund der Schule mitbekommen?
- Was ist der „Kern des Glaubens“, der hinter den überlieferten kirchlichen Formeln und Formen steckt, die ich oft als leblos erlebe.

• Wie „geht“ religiöse Erziehung in einer Situation, in der die Methoden früherer Zeiten nicht mehr greifen? Uns wurde klar: Die Sperrigkeit des Versuchs Glauben und Leben zusammen-



Pfingsten aus: Salzburger Perikopenbuch

zubringen, gründet nicht in einer aktiven Religionsfeindlichkeit, sondern in der Schwierigkeit Gott „wichtig zu nehmen“.

1. Man fühlt sich schier erschlagen, von einem Übermaß an Wichtigkeiten: Beruf, Familie, Geld verdienen und ausgeben, Massenmedien, die mir ein Vielfaches der Informationen liefern, die ich verarbeiten kann. ... Alles wetteifert darum, bei mir das Wichtigste zu sein, da reicht es doch wirklich aus, die gute alte Religion im Hintergrund zu halten, um sie im Notfall (sprich: Krankheit, Tod, Lebensangst, Scheitern ...) zur Hand

zu haben oder ihre zeremoniellen Angebote bei Anlässen wie Taufe, Hochzeit oder Schützenfest zu nutzen.

2. Religiös zu denken und zu handeln ist eine Art „Methode zweiter Klasse“: Wenn ich mit den eigentlich ernst zu nehmenden Lebens- und Arbeitsmethoden – Wissen, Beweisen, Machen, Durchsetzen – an meine Grenzen stoße, muss ich notgedrungen auf eigentlich etwas peinliche Verhaltensweisen zurückgreifen: Glauben, Beten, Segnen, Kerzen anstecken, Messen bestellen...

In solchen Situationen zeige ich mich natürlich nicht gerne, weil sie innerlich mit dem Makel von Niederlage und Schwäche behaftet sind.

Kurz: Können wir nicht etwas miteinander tun, das uns hilft zu verstehen und zu verinnerlichen, warum Gott wichtig ist und dass es keine Schwäche, sondern eine enorme Lebenskraft ist, glauben zu können. Mich persönlich hat da eine Legende aus der christlichen Antike motiviert:

Ein gebildeter Heide traf mit einem Bischof zusammen. Im Gespräch meinte der Heide spöttisch, es verrate ja wohl einiges über den Bildungsstand der Christen, dass sie nach einem einzigen kleinen Büchlein, das sie „Evangelium“ nennen, ihr ganzes Leben ausrichteten. Darauf antwortete der Bischof mit einer Geschichte: Eines Tages begegnete im Himmel ein großer Gelehrter dem Herrn Jesus Christus, Er fragte ihn: „Wie kann denn ein einziges Buch für so viele Menschen ausreichen? Du bist doch der Messias! Du bist voller Weisheit! Warum hast du denn nicht mehr Bücher schreiben lassen?“ - Der Herr antwortete dem Gelehrten: „Ja, es stimmt, was du sagst. Das Buch ist klein, ich hätte viele davon schreiben lassen können. Doch eines hast du vergessen: dass mein Volk das Evangelium täglich aufs Neue schreibt.“

In diesem Sinne haben wir begonnen. Vier mal werden wir uns im laufenden Schuljahr zu THEMENABENDEN treffen:

BENEDIKT – MÖNCHTUM – KLOSTER

Noch? – Wieder? – Aktuell?

Dienstag, 09.09.2008, 19.30 – 22.00 Uhr

Forum / Mensa

WAS HEISST GLAUBEN?

Dienstag, 04.11.2008, 19.30 – 22.00 Uhr

Forum / Mensa

ZEICHEN – RITUALE – GOTTESDIENST

Verstehen und gestalten

Samstag, 28.02. 2009, 14.30 – 22.00

Ausstellungsraum der Abtei

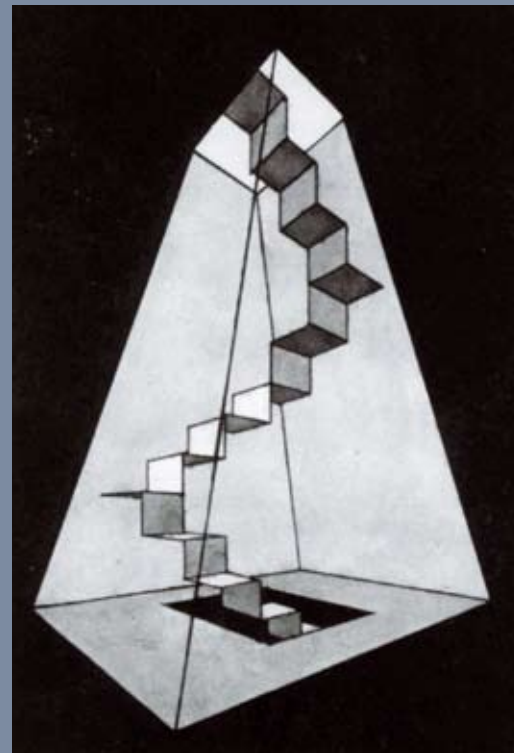
MEIN (UN-) GLAUBE GEHÖRT MIR ! ?

Dienstag, 12.05.2009, 19.30 – 22.00 Uhr

Forum / Mensa

In diesen Rahmen fügen sich ganz hervorragend zwei Initiativen ein, die bei uns schon eine längere Tradition haben:

Seit einigen Jahren haben viele Klassenpflegschaften die Idee aufgegriffen, einen Samstagnachmittag unter dem Motto Eltern im Kloster zu gestalten: Nach einem gemeinsamen Kaffeetrinken gibt es eine umfassende oder auf einen bestimmten Bereich konzentrierte Klosterführung und anschließend einen Gedankenimpuls mit Gespräch zu einem von den Eltern gewünschten Thema. Am Schluss stehen die Teilnahme an der Vesper, dem Abendgebet der Mönche, und ein gemeinsames Abendessen.



Markus Allstadt, Stufen

Angeregt durch entsprechende Entwicklungen auf der Ebene von Schülern, Schulträgern, Schulleitern und Lehrern hat sich in den letzten Jahren ein kleines Netzwerk von Eltern an Benediktinerschulen in Deutschland gebildet. Dieses Forum lebt vor allem von jährlichen Treffen in verschiedenen Klosterschulen. Das diesjährige Treffen fand im Frühjahr in der Abtei Münsterschwarzach bei Würzburg statt. Allein aus Meschede haben mehr als 20 Eltern daran teilgenommen. Das Folgetreffen ist für Ende April 2009 in Meschede geplant. Ein eigener Beitrag in diesem Rundbrief berichtet ausführlich.



Auf dem Weg zu Gott: Labyrinth, Stufen, Portal

Wie es weitergeht, wird sich zeigen. Es wäre der Thematik völlig unangemessen, hier etwas nach Masterplan „machen“ zu wollen. Dem Leben und dem Glauben entspricht das „Wachsen lassen“ und auch das „Träumen“ ...

- wenn sich das Miteinander der Themenabende als selbstverständliche Tradition etablieren würde,
- wenn sich Ähnliches in der Schülerschaft, innerhalb des Lehrerkollegiums und unter den Ehemaligen entwickeln würde,
- wenn Mitbrüder aus der Abtei den Weg in solche Runden finden würden ...

...es wäre wie in der kleinen Geschichte, die ich in einer Sammlung alter Mönchserzählungen gefunden habe:

„Was kann ich tun, um die Welt zu retten?“ Ein junger Mönch kam mit dieser Frage zu einem Altvater. Der antwortete: „So viel du dazu beitragen kannst, dass morgens die Sonne aufgeht.“ – „Aber was nützen dann all meine Gebete und meine guten Taten?“ fragte der Junge. Darauf der Alte: „Sie helfen dir wach zu sein, wenn die Sonne aufgeht.“